



Die Kinder hatten sichtlich Spaß in ihrem Urlaub im vergangenen Oktober, wie hier beim Kamelreiten auf Zypern.

FOTO: MICHAEL SEUCHTER

„Kinder haben ein Recht auf Urlaub“

Stiftung ermöglicht kranken Jungen und Mädchen aus sozial schwachen Familien Ausflüge

Von Flemming Goldbecher

Anklam. Für die meisten von uns ist es ganz normal, Ende des Jahres den nächsten Urlaub zu planen und allmählich die Reisebüros nach sonnigen Angeboten abzuklappen. Wir brauchen diese Erholung, diesen Ausbruch aus dem Alltag, diese Tage voller neuer Eindrücke und Geschichten, die unser Leben bereichern. Einige Menschen sehen jedoch selten oder sogar nie mehr als den Ort, in dem sie leben. Finanzielle Nöte verhindern das Kennenlernen neuer Kulturen, das Bereisen fremder Länder und das unbeschwertere Lächeln eines Kindes.

Genau das versucht die Deutsche Kinderhilfsstiftung (DKHS) denen zurückzugeben, die es am dringendsten benötigen: Kranken Kindern, deren Eltern oder Sorgeberechtigte nicht über die Mittel verfügen, ihnen einen Urlaub mit Hotel, Sonne, Strand oder Abenteuer zu ermöglichen. Das sei es jedoch, was auch Kinder hin und wieder brauchen, meint Michael Seuchter vom DKHS in Anklam. Als Vorsitzender der Stiftung, die seit 2007 existiert, kümmert er sich ehrenamtlich um die Schwächsten der Gesellschaft. Gemeinsam mit seinen Kollegen organisiert er Ausflüge, wie den nach Zypern im vergangenen Oktober.

„Mit dem dortigen Camp kooperieren wir seit den Anfängen. Mittlerweile konnten wir unser Angebot noch mehr an die Bedürfnisse und Möglichkeiten der Kinder anpassen und die Reiseziele erweitern“, sagt Seuchter mit Blick auf die weiteren Destinationen. Dazu zählen Teneriffa, Finnland und zwei Camps von Schlagerstar Peter Maffay bei Berlin und München. „Die beiden Camps in Deutschland wollten wir unbedingt mit ins Angebot aufnehmen, weil es Kinder gibt, die aufgrund einer Krankheit oder Behinderung nicht in der Lage sind zu fliegen“, erklärt er.

Kooperation mit Peter Maffay

Welche Kinder überhaupt in Frage kommen, mit dem DKHS in den Urlaub aufzubrechen, darüber gibt eine Broschüre des Vereins Aufschluss. Demnach seien soziale Faktoren auf der einen und medizinische Faktoren auf der anderen Seite entscheidend. Die betreffende Zielgruppe besteht in der Regel aus Kindern von sechs bis 17 Jahren, die nicht in finanziell gesicherten Verhältnissen leben und von einer schweren, unheilbaren oder sogar tödlichen Krankheit befallen sind. Dazu zählen unter anderem Diabetes, Epilepsie, Asthma und Krebs, aber auch seelische Erkrankungen

wie Verhaltensstörungen und solche Lähmungen oder Behinderungen, die die Kinder von Geburt an an einem normalen Leben hindern.

Politik ignoriert die Probleme

Wenn es nach Seuchter ginge, würde er jedem Kind, das in diese Kategorie fällt, ermöglichen, an den Urlaubsfahrten teilzunehmen. Davon gibt es etwa eine Million in ganz Deutschland und 25 000 in Mecklenburg-Vorpommern. „Die größte Herausforderung besteht darin, an die Zielgruppe heranzukommen“,



Die Politik regiert an den Schwächsten vorbei.

Michael Seuchter
Vorsitzender der
Deutschen Kinderhilfsstiftung



DKHS-Vorsitzender Michael Seuchter zusammen mit Peter Maffay in dessen Camp bei München im Mai 2018.

FOTO: DKHS

erzählt er. „Die Ärzte, Eltern und Sozialbetreuer müssten viel mehr auf uns zukommen, damit wir noch mehr Kinder unterstützen können.“

Das die Plätze für die Fahrten sehr teuer sind, verschweigt er nicht. Bei jeder Reise würde ein gewisser Komfort gewährleistet. Zudem müssen jedes Mal Betreuer, Ärzte, Pädagogen und Pfleger anwesend sein. Um das zu bezahlen, bedürfe es jedes Jahr aufs Neue großzügiger Spenden. Verschiedene Vereine, Stiftungen, aber auch Privatpersonen leisten ihren Beitrag zu den Projekten der DKHS. So kamen im Jahr 2018 etwa 80 000 Euro zusammen. Mit einem ähnlichen Betrag rechne man auch im kommenden Jahr.

Seuchter ist das jedoch noch zu wenig, denn mit mehr Geld könne man mehr bewirken. Vor allem die Politiker in Schwerin sind in seinen Augen gefragt. So habe der Landtag im Sommer 2016 signalisiert, künftig über eine Erhöhung der Fördermittel von teilhabebeschränkten Kindern aus prekären Sozialverhältnissen nachdenken zu wollen. Seitdem sei jedoch nichts passiert. „Die Politik in MV regiert an den Schwächsten vorbei“, meint Seuchter. „Schwerin sollte endlich handeln, um auch diesen Kindern ihr Recht auf Urlaub zu ermöglichen.“

Schüler stimmen auf den Advent ein

Vorweihnachtlicher Basar brachte Geld in die Klassenkassen

Heringsdorf. Mit einem sehenswerten Adventsbasar auf ihrem Hof haben die Heringsdorfer Grundschüler die Vorweihnachtszeit eingeläutet. Nach einem Trompetensolo von Rumo sangen die Zweit- und Drittklässler „Auf dem Weihnachtsmarkt“. Sara aus der 4 a trug ein Gedicht vor, dann freuten sich die Erstklässler schon auf den Nikolaus. Im Trio boten Isabella, Lina und Jette ein Flötensolo, ehe die von Lehrerin Mareike Lehmann neu gebildete Musikgruppe der Klassen 3 und 4 ihren ersten Auftritt hatte. „Viele 1000 kleine Flöckchen“, von den vierten Klassen bildete den Abschluss des Eröffnungsprogramms.

Danach wurden die einzelnen Stände der Schulklassen und des Hortes regelrecht gestürmt. In vielen Stunden hatten die Kinder, unterstützt von Eltern, Elternräten und Patenbetrieben, in der Schule und zu Hause gebastelt, dass es eine helle Freude war. Kleine Baumstämme, Schneemänner aller Art, Türstopper, Weihnachtsdeko, Baumschmuck und vieles mehr half, die Klassenkassen zu füllen. Ein Hauptgewinn mit zwei Übernachtungen im Heringsdorfer Maritimhotel krönte die Tombola der Klasse 4 a. Am Stand der Klasse 2 b waren Anna, Freya, Matthäus, Kim, Len, Sarah und die anderen Mitschüler emsig dabei, das breit gefächerte Sortiment und zudem einige Leckereien zu verkaufen. „Da wird es in der Klassenkasse gehörig klingeln“, meinte Dieter Bischoff, einziger Mann neben vielen helfenden Frauen. Nachdem das breite Sortiment an Speisen und Getränken die Besucher und Schüler erfreute, zogen alle recht froh und reich bepackt heimwärts. *gn*



Von allem etwas: Weihnachtsbasar in der Grundschule Heringsdorf.

FOTO: GERT NITZSCHE

Volkshochschule wird 100 Jahre alt

Landkreis sucht nun alte Fotos, Berichte und Materialien

Greifswald. Im kommenden Jahr wird die Volkshochschule des Landkreises Vorpommern-Greifswald wie viele Einrichtungen ihrer Art in Deutschland 100 Jahre alt. Das Jubiläum wolle man feierlich begehen, teilte Achim Froitzheim, Sprecher der Kreisverwaltung, mit. „Leider gibt es an den drei Standorten unserer Volkshochschule (Greifswald, Anklam, Pasewalk, d.R.) nicht viel Material zur Geschichte der geschichtsträchtigen Bildungseinrichtung“, bedauert er.

„Es wäre schön, wenn nicht nur gefeiert würde, sondern wenn sich 100 Jahre Kreisvolkshochschule in Vorpommern gleichzeitig mit Erinnerungen und Arbeiten dokumentieren ließen“, sagt Schulleiterin Uta Askri. Auf diese Weise könnte man ein Jahrhundert an regionaler Bildungsarbeit lebendig werden lassen. Askri hofft auf private Fotoalben, Aktenordner und „Schuh-

karton-Archive“. „Haben Sie Fotos, Berichte oder andere Materialien aus der 100-jährigen Geschichte der Volkshochschule im heutigen Landkreis Vorpommern-Greifswald?“ fragt sie an die Bevölkerung gewandt und bittet, „diese doch bitte der Volkshochschule zur Verfügung zu stellen“. „Es wäre eine große Hilfe und Unterstützung“, macht Ute Askri deutlich.

Die ersten deutschen Volkshochschulen entstanden im Deutschen Reich. Die meisten wurden nach Ende des Ersten Weltkrieges 1918 gegründet, um jene Teile der Bevölkerung besser zu bilden, die zuvor von der Bildung ausgeschlossen waren. Im Artikel 148 der Reichsverfassung von 1919 war die Förderung des Bildungswesens, einschließlich der Volkshochschulen, erstmals gesetzlich festgeschrieben worden.

Usedomer erzählen Stadtgeschichte(n)

Im Rathaus ist eine nicht alltägliche Ausstellung zu sehen

Usedom. Irene Frädrieh hat ein Schulheft aus dem Jahr 1920 für eine besondere Ausstellung hergegeben, die am Sonntag im Usedomer Rathaus eröffnet wurde. Die pensionierte Lehrerin hat es in all den Jahren gehütet, als hätte sie nur darauf gewartet, es einem guten Zweck zuzuführen. Und den hat es nun ohne Zweifel gegeben. Auf rund 20 Tafeln ist die 720-jährige Geschichte Usedoms chronologisch aufbereitet worden. Fertiggebracht haben dies Roland Voth, Gottfried Ehrig und Erwin Putzke. Drei ambitionierte Heimatforscher, die seit Wochen viele Tage und halbe Nächte damit zugebracht haben.

„Es ist traurig, dass es in einer Stadt wie Usedom bisher keine Chronik gegeben hat“, hat Roland Voth, von Beruf Polizeihauptmeister, bei der Eröffnung der Ausstellung bedauert. Er und seine Mitstreiter könnten es immer noch nicht fassen, dass bei der Sanierung des Rathauses viel geschichtlich Wertvolles einfach aus dem Fenster geworfen und in Contai-

nern gelandet sei. Auf 130 Schreibmaschinenseiten haben die drei Männer die unglaubliche Geschichte Usedoms, das Aufblühen, den Niedergang und den immer wieder dokumentierten Neubeginn aufgeschrieben und mit Daten belegt. „Nur ein Viertel von dem, was wir in Archiven gefunden haben, konnten wir in der Ausstellung unterbringen“, sagt Gottfried Ehrig. Das Wissen des

pensionierten Ingenieurs könnte ganze Vortragsabende füllen. Gleiches gilt für Erwin Putzke. „Ich habe seit 33 Jahren alles über Usedom gesammelt und zehn große und etliche kleine Ordner damit gefüllt“, erzählt der 80-Jährige. Dass diese Ausstellung nun zustande gekommen ist, erfüllt den Rentner mit tiefer Genugtuung.

Etliche Usedomer waren im Vorfeld der Bitte Roland Voths ge-

folgt und hatten eigene Fotos zur Ausstellung beigegeben. „Wir wollen Geschichte bewahren und das Wissen darüber an die nächste Generation weitergeben“, unterstreicht Voth und erneuert seine Bitte, auch weiterhin in privaten Archiven zu kramen und die Chronik damit zu ergänzen.

Die stellvertretende Bürgermeisterin Grit Kaspereit dankte den Ausstellern im Namen der Stadtvertretung herzlich. „Es ist immer wieder interessant, in die eigene Geschichte einzutauchen“, meinte die 54-jährige Usedomerin, die mit den ersten Besuchern noch lange vor den Bild- und Schriftdokumenten verweilte.

Die Ausstellung ist bis zum 18. Dezember im Erdgeschoss des Rathauses zu besichtigen: dienstags von 9 bis 14 Uhr, mittwochs von 13 bis 16 Uhr und freitags von 13.30 Uhr bis 15.30 Uhr. Auch individuelle Führungen sind nach vorheriger Anmeldung unter 0177/4552560 oder per E-Mail unter roland-voth@stadt-usedom.de möglich. *Ingrid Nadler*



Die Usedomer Erwin Putzke, Roland Voth und Gottfried Ehrig (v. l.) – im Bild mit Vize-Bürgermeisterin Grit Kaspereit und den Kindern Mira (l.) und Tess – haben wochenlang an der Ausstellung gearbeitet

FOTO: INGRID NADLER